

Zeitschrift:	Schweizerisches Forst-Journal
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	6 (1855)
Heft:	9
Artikel:	Nachrichten über die Pflanz-Versuche mit der pinus maritima
Autor:	Greyerz, Emil von
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-673452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lungenentzündung beigesellte, daran sein junger, rüstiger Körper bald erlag. Mit ihm ist wieder ein Mitglied unseres schweiz. Forstvereins nach dem Jenseits geschieden!

Chur im August 1855.

J. C.

Nachrichten über die Pflanz-Versuche mit der *pinus maritima*.

Der an mich in Nr. 7 des Forst-Journals ergangenen Anforderung entsprechend, beeile ich mich, von dem späteren Erfolge der Anpflanzung von *Pinus maritima* (Seestrandskiefer) nachfolgenden kurzen und nicht sehr befriedigenden Bericht zu ertheilen.

Die anno 1838 im Löhr-, Birchern- und Junkernwalde zuerst durch Saat in der Saatschule erzogenen und dann mit Ballen versetzten Seestrandskiefern, über welche ich seiner Zeit Mittheilung gemacht habe, waren damals 7jährig und würden jetzt ein Alter von 17 Jahren erreicht haben, allerdings zu wenig alt, um darnach ein bestimmtes Urtheil abgeben zu können, welches als maßgebend angenommen werden dürfte; das Ergebniß des Erfolges, auf mehrere Dertlichkeiten gestützt, ist nun dasjenige, daß die Anfangs hoffnungsvollen Pflanzen, obgleich in Abständen von 12' gesetzt, im Verhältniß stets mehr an Höhenwuchs, als an Stammstärke zunahmen, daß der Frost selbst in geschützteren Lagen an denselben Verheerungen anrichtete und der Schnee und Rauhreif, weil die Pflanzen sich von selbst, in Folge ihres allzuschlanken Wuchses nicht zu halten vermochten, dieselben umdrückte und beschädigte, und zwar so, daß um die Waldränder, welche mit denselben bepflanzt waren, nicht lückig zu belassen, da eine spätere Auspflanzung nicht mehr thunlich gewesen wäre, die so beschädigten Pflanzen ausgehauen und durch zweckmäßiger Hochstämmige andere Holzarten ersetzt werden mußten. Bemerkenswerth war auch das

allzu frühe Ansetzen und Tragen von Zapfen, welche natürlicherweise ohne gehörige Befruchtung als Krüppel auswachsen. Im Löhrwald, wo ich in ganz mittäglicher und geschützter Lage, noch lange eine Pflanzung an Baumstücken hegte, die länger als die übrigen ausdauerte, ging selbst der einzige übrig gebliebene Stamm im Frühling 1854 ein, derselbe war 16 Jahre alt und hatte über dem Boden $2\frac{1}{2}$ " Durchmesser bei einer Höhe von $16\frac{1}{2}$ '. Obgleich ich sehr gerne und mit Interesse der Acclimatirung und Anzucht nicht einheimischer Waldbäume mich widme, ohne gerade zu verkennen, daß unsere gewöhnlichen Laub- und Nadelhölzer unschätzbare Vorteile genießen, ja daß viele Laubhölzer namentlich von Forstleuten selbst nicht mit gehörigem Eifer an- und nachgezogen werden, so bekenne ich dennoch, daß ich der *Pinus maritima* ohne Bedenken für denjenigen Standort, welchen man ihr hier anweisen kann, den Abschied ertheilt habe; dies schließt die Möglichkeit nicht aus, daß z. B. in geeigneten Lagen des Kantons Waadt und Tessin deren Fortkommen ermöglicht würde, obgleich dieser Baum auf die Sandflächen des milderen Klimas gehört. Leider bin ich nicht im Stande, Ihnen Genaueres mitzuteilen, obgleich ich in meinem Referate hätte weitläufiger und minutioser sein können, allein ich ließe dies nicht und möchte diese Gelegenheit eher dazu benutzen von etwas Anderm zu sprechen, was anzu hören mich öfters, namentlich wenn solches aus dem Munde von Forstleuten kommt, mit Bedenken und Grauen erfüllte; ich meine nämlich das vorschnelle, positive Vorurtheil gegen die *Pinus strobus* (Weymuthskiefer) und die Lärche (*pinus larix*). Recht gerne gebe ich zu, daß es Lagen giebt, in welchen diese Bäume nicht fortkommen, und daß wenn dieselben auch ordentlich einzeln fortkommen, die Anzucht ganzer Bestände dennoch unthunlich ist, ich gebe auch zu, daß das Holz beider Holzarten in der Jugend bedenklich schlecht ist, weiß aber auch, daß das Lärchenholz sich sehr bald und die Weymuthskiefer nach und nach und zwar bis im 80. Jahre so zu sagen ganz in dieser Beziehung besseret. Wenn nun in Rücksicht beider Holzarten die Verwendung richtig geschieht, so möchte ich fast

behaupten, daß nicht bald eine Holzart von so befriedigenden Resultaten begleitet sein wird, als die Lärche und Weymuthskiefer. Ich sehe ganz ab, von der Anzucht im Großen und in reinen Beständen, und behaupte einfach, daß in räumlicher Stellung mit Vermeidung naßen Untergrundes und in Ansicht der Lärche, nicht in zu geschlossenen Vertiefungen und Waldeisdichten diese Holzarten die erfreulichsten Resultate liefern. Bei Auspflanzung alter Wege, verlorener Ecken, den Waldrändern und Wegen entlang, gewähren diese Bäume den erfreulichsten Zuwachs, und erlauben besonders die Weihmuthskiefer, welche alle möglichen Beschädigungen aushält, eine Pflanzung bei bedeutender Stammhöhe. Bei Auspflanzung von Blößen werden die Weihmuthskiefern in Nadelhölzern, und die Lärchen in Laubhölzern die Erwartungen des Forstmannes übertreffen, so ferne überhaupt die Pflanzung mit Sorgfalt vorgenommen wurde. In Mittelwaldungen als Oberholz habe ich in, Anno 1834 gesäten Buchen- und Eichenjungwüchsen 14" dicke und 24 bis 27' hohe Lärchen, und zwar ohne Beeinträchtigung des Unterholzes stehen, da die Distanz 25 — 35' und die Aufastung auf 15' Höhe ohne Nachtheil angewendet worden ist. Eine Pflanzung von Anno 1836 von Lärchen und Weymuthskiefern auf 12' Distanz, dermalen durch Aushieb auf 15 bis 18' gestellt, läßt nichts zu wünschen übrig, und weiset noch bedeutende Zuwachsverhältnisse heraus, die ich nicht anführen will, weil solche übertrieben scheinen möchten.

Es sind jedoch nicht alle Culturen vorbeschriebener Holzpflanzen so normal, wie ich so eben beschrieben habe, es sind Reviere vorhanden, wo in den geeignetsten Lagen die Weymuthskiefer wie namentlich die Lärche verkümmert und hoffnungslos vorkommen — dort ist der augenscheinliche Fehler begangen worden, daß diese Holzarten nicht räumlich genug gepflanzt und weil eben angepflanzt, die Wirkung der Durchforstungen (dieses heilsamen Elirirs) nicht rechtzeitig angelegt werden durfte. — Eine verspätete Durchforstung kann die Nachtheile in Laubhölzern, bei Fichten und Tannen mit der Zeit verschwinden machen, bei Kiefern ist dieselbe allezeit sehr

empfindlich, bei Weymuthskiefern erfolgt nach und nach wie ich in 45jährigen Beständen gesehen habe, das Absterben der gesündest scheinenden Stämme, in Lärchewäldern aber wird eine im späteren Alter angebrachte Durchforstung *nimmer mehr gut machen*, was versäumt worden ist.

Die Lärche, welche in räumlicher Stellung vom Lichenen bedeckt ist, erholt sich, wie ich aus vielfachen Proben ersehen habe, sehr gut, wenn ihr die Neste hoch hinauf abgenommen werden (versteht sich, nicht in der Saftzeit.) Den Herren Collegen, welche Gebirgswälder, namentlich Weiden zu kultiviren haben, möchte ich es an's Herz legen, die Lärchen in großen Abständen zu pflanzen, sie verdämmen das Gras nicht zu sehr, und werden auf diese Weise verhältnismäig dick zu ihrer Höhe um dem rauhen Klima trezen zu können. Die Idee, welche bei unseren Bergbewohnern namentlich im Simmenthal herrscht, daß der Bergwald Bürstendick aufwachsen müsse, damit der Schnee den einzelnen Baum nicht erdrücke, ist und bleibt falsch! Die schön gelungenen Anpflanzungen der Bleiki-Weiden bei Interlachen durch den Herrn Forstmeister Kasthofer seelig beweisen das Gegentheil. Da kommt mir eben in den Sinn, daß ich bereits im Jahre 1829 im Rügen, im Schmelzwald und Hohbühl bei Interlachen schon 15' hohe Schwarzkiefern (*Pinus nigricans* oder *austriaca*) eben so hohe *Pinus maritima*, ungemein viele über 20' hohe *Pinus strobus*, und im kleinen Rügen, *Pinus rigida*, ja sogar 3 à 4' hohe Zedern vom Libanon gepflanzt sah, was alles dannzumal herrlich gediehen ist. Außer Zweifel wäre nun ein Bericht über das Fortkommen und die Resultate jener bereits bei 45 à 50 jährigen Kulturversuche äußerst interessant, und zweifels ohne würde ein einläufiger Bericht jenes dort wirkenden Forstbeamten besonders verdankt werden; *) denn möchten wir nicht vergessen, daß die selbst ge-

*) Bemerkung der Redaktion. Wir schließen uns dieser Bitte um so mehr an, als wir kürzlich von der Luzerner Forstversammlung über Interlachen reisend einen Theil dieser Kulturen im Rügen im Augenschein nahmen und einzelne der genannten Holzarten fanden, leider aber des fundigen Führers entbehrten um die weiteren Spezialauflüsse über

schöpften Erfahrungen des Forstmannes es sind, welche unser Interesse hauptsächlich ansprechen. Schließlich noch die Bemerkung, daß die bereits 25' hohen Lärchen, Roth- und Weißtannen mehrerer Reviere meines Kreises (Bern) in den saamenarmen Jahren der Art von den Eichhörnchen benagt worden sind, daß ich die bereits 23 Jahr alten angepflanzten Bestände sozusagen lückenhaft hauen müßte. — Nicht bald hat mich eine Devastation mehr geärgert, als diese, zumal ich nach dem bestehenden Jagdgesetz erst die Bewilligung beim betreffenden Regierungsstatthalter-Amte einholen müßte, um der weitern Verheerung Einhalt zu thun, die erst dann eintraf, als die Verwüstung geschehen war, und nachdem die Behörde den Vortrag um Erkenntnung eines Schußgeldes, welcher vom Forstamte gestellt worden war, abgeschlagen hatte. Das lebendige Interesse für einen bereits während zwei Dezenien herangewachsenen gepflanzten Bestand, ist eben beim Forstmann ganz etwas anderes, als bei dem Regierungsstatthalter oder der Behörde, deshalb sollte man sich nicht ärgern! Trotz allem dem, wurden vom Bannwarten und etlichen Gehülfen innert zwei und einem halben Tag 47 Stück Eichhörnchen erlegt. Ich müßte zu weit ausholen, würde ich auf eine Verheerung mich einlassen, welche durch die Kreuzschnäbler in jüngster Zeit angerichtet worden sind, und will nur noch schließlich bemerken, daß seit Anno 1820 die Verheerung durch Eichhörnchen zweimal in großem Maßstabe in meinem Kreise statt hatte. Ueber die wenigen, allein bis jetzt ausgezeichneten Culturen der *Pinus nigricans* oder *austriaca* (Schwarzkiefer) nächstens, wenn es Interesse bringen kann, ein Mehreres; doch ich fürchte, daß ich Sie bereits mit dieser Mittheilung ermüdet haben werde und bitte demnach um Nachsicht.*)

Emil v. Geyser, Oberförster.

Besitzungszertifikat zu vernehmen zu können, da wir unseren werthen Kollegen von Interlachen erst im Militär-Dienste in Thun trafen.

*¹⁾ Bemerkungen der Redaktion. Wir bitten sehr um diese Mittheilungen, da die Anzucht der Schwarzkiefer in der Schweiz noch keineswegs eine so verbreitete ist, daß dieser Gegenstand nicht alle Kollegen und Forstfreunde interessiren dürste.